

hängt. Mitten in der Reihe von Gedichten, die wir als das Gedichtbuch des Eugenius in Anspruch genommen haben, findet sich (n. 67 meiner Zählung) ein Gedicht 'In lecto regis', dessen fünfter und sechster Vers lauten:

sed cuncta reparans rex Wamba reformas,
quae laetus habeas et longo tempore cernas.

Nun starb Eugenius a. 657, Wamba wurde König 672, — also — schloss Lorenzana — kann dies Gedicht nicht von Eugenius sein und setzte es in seinen Anhang als n. I und mit ihm natürlich Migne. So kann ein Schriftsteller zu Unrecht um sein Eigenthum kommen! Denn zum Glück tritt hier die vielverachtete Metrik als Zeugin der Wahrheit auf: der Vers 5 ist vollständig lahm. Wie kommt das? Die übrigen Verse sind für die Metrik der Zeit tadellos, und der Name 'Wamba' geht an sechs verschiedenen Stellen glatt in den Hexameter, kann also keine 'Versnoth' schaffen. So wird der Schluss sicher, dass statt 'Wamba' vom Dichter ein anderer Name gesetzt war, und da somit jeder Grund an Eugenius als Dichter zu zweifeln wegfällt, haben wir zu untersuchen, welcher Name, 'Chindasvinthe' oder 'Reccesvinthe' (beide füllen gleich tadellos den Vers) von Eugenius geschrieben war. Die Entscheidung ist leicht: unsere Sammlung enthält nicht nur das Epitaphion der früh verstorbenen Königin Recciberga (25 = XXXI), sondern auch das ihres Gatten des Königs Chindasvinth selbst (24 = 85), ein Gedicht, das wahrscheinlich, ja gewiss¹ vom Könige bei Lebzeiten bestellt, aber eben so gewiss erst nach seinem Tode veröffentlicht worden ist. Also wird das Gedicht auf Wiederherstellung des königlichen Prunkbettes wohl auf die Zeit des Regierungsantrittes von Reccesvinth gehen und unser Vers zu lesen sein:

sed cuncta reparans rex Reccesvinthe reformas.

Damit wäre also als terminus post quem der Publication für die Gedichte des Eugenius das Jahr 652 (am 1. Oct. starb Chindasvinth) gewonnen, wozu stimmt, dass

1) Es muss doch kurz gesagt werden, dass Felix Dahn (Könige der Germanen V, 197 N. 6) dieses Gedicht und seinen Verfasser ganz verkehrt beurtheilt, wenn er darin Neid und Bosheit gegen den toten Löwen findet. Diese Selbstbespeisung, möchte man sagen, ist einfach Stil dieser Zeit für ein in der ersten Person abgefasstes Epitaphium, vergleiche nur Eugens eigenes 'Epitaphion proprium' (n. 18 = 1). Dass in des Königs Grabgedicht die Farben so gar stark aufgetragen werden, beweist nur das eine, dass es auf seinen eigenen Wunsch noch bei seinen Lebzeiten verfasst worden ist.